

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 5 (1937)
Heft: 12

Artikel: Ein Wegweiser, der immer noch fehlt!
Autor: Glöckler, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-563168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen-Liebe

Ein Wegweiser, der immer noch fehlt!

Von Marie Glöckler.

Jugend in Gefahr! Das ist der Ruf von heute. So nennt sich ein Buch; so ruft man es sich zu. Man hat es erkannt, die Jugend muß bewahrt werden, muß gesammelt und beschützt sein, sonst wird man es erleben, daß die ganze Menschheit nur dem einen Schicksal zutreibt: ohne Halt dem Verderben zu verfallen. Es ist zum großen Kampf geworden, die Geister scheiden sich, der goldene Mittelweg ist unmöglich geworden, man führt die Jugend andere Wege, Wege auf denen der Körper gestählt wird und kraftvolles Leben pulsiert. Großangelegte Organisationen werden zum Treffpunkt, Burschengruppen ziehen singend vorbei, Scharen von Pfadfinder kommen daher, der Sport jagt vorüber, Trachtenmädchen jodeln in die frohe Welt hinaus, überall Lust und Begeisterung, schaffen und drängen — kämpfen und ringen. Und viele Wegweiser sind's auf dieser großen Straße, jedem seine Richtungweisend nach der es ihn drängt. für alles ist gesorgt: die sozialen Werke, die christliche Vereine, die Kunst und Wissenschaft haben weit ihre Tore geöffnet, um die stürmende Jugend in ihren Bereich zu ziehen. Das ist ein Fortschritt, der uns jeden Tag gezeigt wird, die Zeitungen berichten davon, der Radio bringt immer das Neueste, alle Welt spricht davon und die Wogen der Begeisterung gehen hoch.

Und doch fehlt ein Wegweiser: es ist der Wegweiser, der in die seelische Tiefe zeigt. Den hat man auf die Seite geschoben. Man hat immer versucht darum herumzukommen und weil man das getan hat, bleibt bei aller großen Arbeit der Erfolg doch lückenhaft. Eine kurze Schilderung, die mir einen tiefen Eindruck gemacht hat, erlaube ich mir hier wiederzugeben, und ich will versuchen, den Bericht ein wenig auszuarbeiten und klar zu machen, wie groß die Verantwortung ist und wie schwere Folgen es zeitigt, daß man diesen Wegweiser der Jugend geraubt hat.

Da steht irgendwo ein großes, graues Haus. Gegen die Straße hinaus sind die Fenster vergittert und doch ist es kein Gefängnis. Ueber dem Tor steht groß geschrieben „Bewahrungsanstalt“ und wenn sich dieses einmal öffnet, dann zieht eine gebesserte Frau oder ein Mädchen wieder ins Leben zurück oder eine andere bekommt Einlaß, um Rettung für Leib und Seele zu finden. Die Mauern dieses grauen Hauses umschließen immer eine große Zahl gefallener Mädchen. Es ist ganz still ringsumher, nichts regt sich, und doch pulsiert hinter diesen Mauern auch junges Leben, aber Leben, das gefangen ist, das keinen eigenen Willen mehr

haben darf, das einer strengen Zucht und Ordnung gehorchen muß, um gebessert zu werden. Im großen Hof stehen lange Tische und Bänke, viele Körbe Gemüse sind auf die Tische geleert und da sitzen sie darum herum, schweigsam gebückt, mit stillen Gesichtern und leeren Augen und monoton tönt das leise Geräusch der arbeitenden Hände. Zuerst an einem Tische sitzt die Oberschwester. Auch sie hilft mit. Ihr stilles Gesicht, umrahmt von weißen Haaren, drückt Friede und Ergebung aus. Hier war sie weiß geworden, und wenn die festgeschlossenen Lippen erzählen wollten, was für eine erschütternde Sprache wäre das. Ab und zu streift ihr Blick die vielen müden Gesichter und bleibt oft an ausdruckslosen Zügen hängen. Und sie liest daraus immer die gleiche, traurige Geschichte, trotz teilnahmlloser Stumpfheit und erzwungener Ergebenheit. Und doch kamen alle diese Geschöpfe einst auch aus Gotteshand und Kinder waren sie alle gewesen, oft der Stolz und die Freude ihrer Eltern, aber auch solche waren da, die dieses Glück nie gekannt und als Waisen schon früh im Leben überflüssig und verstoßen waren. Und nun hat ein dunkles Schicksal sie alle hier zusammengeführt — hinter sich eine traurige Vergangenheit und vor sich eine trostlose Oede. Ganz in der Nähe der Oberschwester sitzt ein junges Mädchen und wenn Schwester Lina zu Elisabeth hinüberschaut, neigt diese ihr schönes Gesicht noch tiefer hinab. Schon zwei Jahre ist sie hier, aber noch niemand hat ihr nähertreten können. Finster und verschlossen war sie geblieben, alle Geduld und Liebe war an dieser starren Kälte abgeprallt.

(Fortsetzung folgt)

Stelle auf Mitte September oder später sucht Artkollege, 33 Jahre alt, gesund und kräftig als

PORTIER

Spricht neben deutsch ziemlich gut französisch und italienisch. Würde auch andere Arbeit annehmen. Gefl. Offerten unter „Zuverlässig“, Nr. 124 ans „Menschenrecht“.

Café „Albis“

Ecke Roland-Züristraße, Zürich 4

empfehlte sich der geehrten Kundschaft. Vorzügl. geführte Küche und prima Getränke. Bescheidene Pensionspreise.

Die neue Wirtin: **Frau Marti.**

Nächste Ausgabe des „Menschenrecht“ am 5. September 1937.